

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 7

Artikel: [s.n.]
Autor: Flaubert, Gustave
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern	Die Menschen sind den Läusen näher als den Göttern. <i>Roda Roda.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof, Postch. VIII. 26 074.
INHALT: Das Almosen. — Ueber die geistige Struktur des heutigen Durchschnittsmenschen. (Fortsetzung.) — Alles schon da- gewesen! — Die christl. Kirche und die Schlangen. — Gesungbeter und Christian Science. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Es ist köstlich zu wissen. — Verschiedenes.		

B
e
r
n

Das Almosen.

Siebenfach sind die Werke der Barmherzigkeit: Hungernde speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Kranke besuchen, Gefangene trösten, Tote begraben. Wo, wenn nicht in der unsern, «der besten der möglichen Welten» — wie Leibniz meinte — wäre mehr Gelegenheit geboten, die Barmherzigkeit in siebenfacher Weise zu betätigen? Vor kurzem veröffentlichte die Presse einen Aufruf des Internationalen Roten Kreuzes, aus dem hervorgeht, dass der am 10. Mai mit aller Heftigkeit entbrannte Krieg bereits über 5 Millionen Menschen enturzelt hat. Heute ist die Zahl der Flüchtlinge um ein Mehrfaches grösser. Millionen Menschen fliehen vor den Greueln des Krieges in ein dunkles Nichts!

Dieser Flüchtlingsstrom, der sich durch die Frühlingslandschaft Frankreichs wälzt, ist grösser als die Gesamtbevölkerung der Schweiz. Mannigfache Hilfe von Seiten derjenigen, die bisher von den Grauen des Krieges verschont geblieben sind, tut not, also auch von uns Schweizern. Wir zweifeln denn auch nicht, dass das Schweizervolk diesen Hilferuf des Roten Kreuzes erhört und zur Linderung des grössten Elendes beiträgt, was in seinen Kräften steht. Auch wir Freidenker werden nicht abseits stehen, eingedenk des grossen Vorbildes, das wir im Freidenker Fridtjof Nansen haben, der im letzten Weltkrieg zum Segen von Millionen gewirkt hat. Wenn wir es ihm, dem grossen Nansen, auch nicht gleich tun können, so werden wir doch im Kleinen das tun, was wir vermögen. Es ist primitive Menschenpflicht, diese grauenhafte Not, die wir glücklicherweise bisher nur vom Hören-Sagen kennen, zu lindern.

Neben dieser primitiven Menschenpflicht gibt es aber noch eine andere Pflicht, von der uns keine Barmherzigkeit entbindet: die geistige Pflicht, über die Ursachen dieser Leiden, deren die Welt heute voll ist, nachzudenken. Wer dem durch den Krieg geschaffenen Elend steuern will durch blosser Gaben der Barmherzigkeit, durch Almosen, ohne sich aber geistig mit der Frage nach dem Warum und Wozu abzugeben, der gleicht etwa jenem Einfältigen, der das Korn in einen nahtlosen Sack schieffelt. Wer hinter all diesem grauenhaften Geschehen und namenlosen Elend nichts weiter sieht, als eine Strafe Gottes oder eine Bösartigkeit Hitlers, dem ist allerdings nicht zu helfen. An dieser Sorte des homo sapiens wird auch ein zweiter Weltkrieg ohne den Dämmer einer Erkenntnis vorübergehen. Wer das Heil der Welt von Barmherzigkeiten und Almosen erwartet, der verdient kein besseres Los, als dass auch er früher oder später an sich selbst erfährt, wie die gepriesenen Barmherzigkeiten schmecken.

Wozu wurden die vielen Millionen Opfer an Menschenleben im letzten Weltkrieg gebracht? Angesichts der heutigen Tatsachen wohl nur dazu, damit die Rüstungsindustrie sich bereichern konnte. Aber die Schuld fällt nicht alleine auf die Rüstungsindustriellen. Ein Volk, das eine Rüstungsindustrie zulässt, muss gewärtig sein, dass diese Industrie gelegentlich für Absatz, d. h. für einen Krieg, besorgt ist. Die Armut und der Tod der Vielen, sie erhöhen die Bankkonten und den Einfluss der Wenigen. Der Einzelne, das Volk, dessen Reichtum nicht nur in der materiellen, sondern vor allem in der geistigen Armut besteht, hat nichts gelernt, solange sein Trost über verlorenes Leben und zerstörtes Gut der fatalistische Glaube an das Schicksal oder an Gottes unerforschlichen Ratschluss bleibt. Dumpf und stumpf nehmen die Menschen hin, was ihnen von Interessenten, die sich frevelhaft mit einem Gott identifizieren, diktiert wird. Gottes unerforschlicher Ratschluss findet einen ganz erforschten Niederschlag in den Bankbüchern!

Wir bezweifeln allen Ernstes, dass der moderne, totale Krieg, die Menschen endlich von der Sinnlosigkeit kriegerischer Unternehmen zu überzeugen vermag. Wir haben gute Gründe zu dieser Annahme, denn um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedarf es mehr als einer gelegentlichen Anstrengung im Sinne der siebenfachen Barmherzigkeit. Es bedarf darüber hinaus einer geistig-sittlichen Bemühung, um zu verhüten, dass es überhaupt Hungernde, Dürstende, Nackte, Fremde und Gefangene gibt. Die sieben Barmherzigkeiten müssen durch eine gerechtere Weltordnung abgebaut werden auf zwei — nicht Barmherzigkeiten —, sondern Menschlichkeiten, die naturbedingt sind, d. h. auf die Menschlichkeit gegenüber den Kranken, die zu pflegen, und gegenüber den Toten, sie zu begraben sind. Weg mit diesen widrigen Barmherzigkeiten, mit diesen Almosen. Wir halten es durchaus mit Friedrich Nietzsche, der in seinem Zarathustra sagt: Wahrlich, ich mag sie nicht, die Barmherzigen, die selig sind in ihrem Mitleiden: zu sehr gebracht es ihnen an Scham.

Wohlverstanden, wir predigen weder die Hartherzigkeit, noch die Lieblosigkeit, noch die Gefühllosigkeit, wie es uns kirchliche Kreise nachreden. Wir besitzen im Gegenteil so viel Liebe und Gefühl zum Menschen, dieser geplagten Kreatur, dass wir uns, unbekümmert um Verruf und Anfeindung, mit aller Energie jeder Ausbeutung von Gefühlen zugunsten von Dunkelmännern und Beutemachern widersetzen. Wir bekämpfen die absichtliche und systematische Irreleitung von Gefühlen und an sich edlen Regungen zu egoistischen Zwecken